

GEPFLEGT

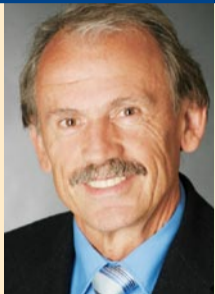
Hauszeitung der Kirchlichen Sozialstation
Nördlicher Breisgau e.V. in Bötzingen/Gundelfingen

zu Hause

Ausgabe 11 • 2007

ACHTUNG – NEUE ADRESSE: HAUPTSTRASSE 25

Wir stellen uns vor



Gerhard Kiechle
Neuer Vorstandsvorsitzender

So ein ganz neues Gesicht im Vorstand der Kirchlichen Sozialstation in Bötzingen bin ich nicht: Im Mai diesen Jahres habe ich zwar die Nachfolge von Hans-Friedrich Fleischmann als Vorsitzender der Sozialstation angetreten. Aber als Bürgermeister von Eichstetten habe ich dem Vorstand bereits einige Jahre zuvor schon einmal angehört und in dieser Funktion die Gemeinden des Einzugsgebietes vertreten. Meine beruflichen Jahre als Diplomverwaltungswirt im Regierungspräsidium in der Kommunalaufsicht liegen inzwischen hinter mir. Nach meiner Entscheidung, nach 24 Jahren nicht mehr für eine weitere Amtszeit als Bürgermeister zu kandidieren, konnte ich mir vornehmen, den 3. Lebensabschnitt aktiv und bewusst nach persönlichen Interessen zu gestalten. Für meine Mitarbeit im Vorstand der Sozialstation ist für mich ausschlaggebend: Ich engagiere mich gerne im sozialen Bereich. So haben wir in enger Kooperation mit der Sozialstation Nördlicher Breisgau ein bundesweit beachtetes Modell der sozialen bürgerschaftlichen Verantwortung aufgebaut: den Schwanenhof, eine Wohnanlage für Betreutes Wohnen im Ortskern von Eichstetten. Häusliche Pflege steht überall vor großen Herausforderungen: Der demografische Wandel, die enorm wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen und die politische Ausrichtung „ambulant vor stationär“ sind einige Stichworte dazu. Unsere Sozialstation ist für die Zukunft gut gerüstet: Wir haben ein tatkräftiges Vorstandsteam. Wir haben mit Geschäftsführer Michael Szymczak und Waltraud Höfflin in der Pflegedienstleitung ein erprobtes, innovationsfreudiges Führungsgespann. Und wir haben nicht zuletzt persönlich und fachlich hervorragend qualifizierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Zukunft unserer Kirchlichen Sozialstation in guter Zusammenarbeit mit den kirchlichen Trägern und den Kommunen aktiv mitzugestalten, indem wir die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger wahrnehmen und aufgreifen – das ist für mich das Leitmotiv in diesem verantwortungsvollen Ehrenamt.

G. Kiechle
Ihr Gerhard Kiechle

Willkommen im Pflege- und Beratungszentrum



Ein gute Adresse

Mitte September war es soweit: Die Kirchliche Sozialstation Nördlicher Breisgau hat ihre neue Hauptgeschäftsstelle in der Hauptstraße 25 in Bötzingen bezogen.

Tagelang wurden im alten Domizil der Sozialstation, in der Kindergartenstraße 6, Kisten gepackt. Jede Hand wurde gebraucht – nicht so einfach, schließlich sollte unsere Pflegearbeit ja weitergehen und nicht unter dem Umzug leiden. Endlich wurden jede Menge Autos voll geladen und am Schluss das Licht ausgemacht. Genau 30 Jahre lang hatte die Sozialstation ihre Hauptgeschäftsstelle in der Kindergartenstraße. Trotz mehrmaliger Aus- und Umbauten der von der Evangelischen Kirchengemeinde Bötzingen gemieteten Räume platzten wir mit inzwischen mehr als 70 Beschäftigten aus allen Nähten und unser Fuhrpark von 30 Fahrzeugen verschlang manchmal auch mehr Platz als wir eigentlich hatten. So kam das Angebot, die seit Jahren leer stehende ehemalige Zentrale der Volksbank in Bötzingen zu kaufen, im letzten Sommer gerade zur richtigen Zeit.

Fast ein Jahr haben wir gerechnet, verhandelt, geplant und gebaut. Sie werden sehen: Entstanden sind vielmehr als neue Räume für die Sozialstation. Wir haben jetzt ein PFLEGE- UND BERATUNGSZENTRUM. Der Sozialstation selbst stehen in der Hauptstraße ausreichend moderne Büro- und Besprechungsräume zur Verfügung. Im Dachgeschoss haben wir einen Seminarraum für unsere Kurse zur Häuslichen Krankenpflege, für Gesprächskreise und unsere anderen Veranstaltungen. Im Untergeschoss lagert unser umfangreiches Pflegehilfsmittel-Sortiment.

Platz gefunden hat aber auch das Büro der Beratungsstelle für ältere Menschen, die seit 1990 der Kirchlichen Sozialstation angeschlossen ist. Wichtig für gehbehinderte Besucher: Den Zugang zur Beratungsstelle haben wir komplett barrierefrei angelegt. Im November komplettiert dann eine Filiale der Sanitätshäuser Schaub das Pflege- und Beratungszentrum mit einem umfassenden Angebot an Heil- und Hilfsmitteln für die Pflege zu Hause. Das Ladenlokal finden Sie direkt in der Eingangshalle.

Wir freuen uns sehr, dass es uns gelungen ist, für die in den 30 Jahren ihres Bestehens immer weiter gewachsene



Sozialstation einen Platz finden, an dem wir neben dem Pflgetreffpunkt Gundelfingen mit unseren inzwischen mehr als 70 Beschäftigten so gut arbeiten können wie Sie das von uns erwarten. Auch für unsere 30 Fahrzeuge haben wir jetzt genug Parkplätze.

Häuslich pflegen, regional denken, kirchlich handeln – unser Motto im diesjährigen Jubiläumsjahr steht auch über unserer neuen Adresse. Überzeugen Sie sich selbst und besuchen Sie uns doch mal – darüber würden wir uns sehr freuen! ■

Michael Szymczak

Hauptstraße 25 • 79268 Bötzingen
Telefon 07663/4077 • Fax 07663/99727

Geschäftsführer: Michael Szymczak
Pflegedienstleiterin: Waltraud Höfflin
sozialstation.boetzingen@gmx.de
www.sozialstation-boetzingen.de

Volksbank Emmendingen-Kaiserstuhl eG
Kto.-Nr. 44 105 • BLZ 680 920 00

Sparkasse Freiburg Nördl. Breisgau
Kto.-Nr. 20 027 788 • BLZ 680 501 01



**Kirchliche Sozialstation
Nördlicher Breisgau e.V.**

Siehe Rückseite

Ihre Adresse

Name

Straße

Ort

Telefon

Halten Sie die Augen offen



Foto: shutterstock.de

Rund 85 Prozent der sehbehinderten Menschen sind älter als 60 Jahre. Wenn der Alltag im Alter mühsamer wird, ist eine Einschränkung oder gar der Verlust der Sehkraft besonders schlimm. Deshalb ist es wichtig, aufmerksam auf erste Symptome zu achten.

Die häufigste Ursache zu erblinden, ist in den Industrieländern die **altersbedingte Makula-Degeneration**, kurz AMD genannt. Der lateinische Begriff „Makula“ bezeichnet die Netzhautmitte, die Stelle im Auge,

wo die meisten der empfindlichsten Sinneszellen liegen und mit der man am schärfsten sieht. Mit zunehmendem Alter entstehen Ablagerungen in der Netzhaut und im weiteren Verlauf sterben die Sinneszellen ab. Dadurch verliert der Betroffene die zentrale Sehschärfe, während er das Umfeld weiterhin wahrnehmen kann. Das bedeutet, dass der AMD-Kranke zwar einen Menschen sieht, aber sein Gesicht nicht erkennen kann oder dass er ein Buch sieht, aber die Buchstaben nicht.

Die so genannte „trockene“ AMD, an

Anzeichen fallen meistens beim Lesen auf. Neben einer allgemeinen Unschärfe tauchen mitten im Text verschwommene Flecken oder graue Schatten auf. Der Krankheitsverlauf der „feuchten“ AMD ist wesentlich schneller. Dabei bilden sich Gefäße unter der Netzhaut, aus denen Feuchtigkeit austritt. Der Kranke sieht verbogene und verzerrte Bilder. Wenn die Krankheit nicht rechtzeitig erkannt wird, ist das zentrale Sehen nicht mehr zu retten. Rund 30 Prozent der 75- bis 85-Jährigen sind von AMD betroffen.

Diabetes kann das Auge schädigen

Diabetes mellitus, besser als Zuckerkrankheit bekannt, kann die Netzhautgefäße im Auge schädigen. Dann spricht man von **diabetischer Retinopathie**. Lange Zeit bleibt diese Krankheit ohne Symptome und erst im fortgeschrittenen Stadium ist das Sehvermögen stark eingeschränkt. Aber nur eine frühe Diagnose und der rechtzeitige Beginn einer Behandlung können dafür sorgen, dass das Augenlicht erhalten bleibt. Deshalb sollten Diabetiker unbedingt einmal im Jahr zum Arzt gehen und ihren Augenhintergrund untersuchen lassen.

Zur Retinopathie kommt es, wenn ein dauerhaft erhöhter Blutzuckerspiegel die Gefäßwände schädigt. Wenn die Netzhaut (Retina) davon betroffen ist, geht ein Teil der Gefäße zugrunde, andere werden für Blut durchlässig.

Irgendwann wird es schwierig, an der Bushaltestelle den Fahrplan zu lesen oder im Supermarkt das Kleingedruckte auf der Verpackung. Mit zunehmendem Alter nimmt die Sehkraft ab und fast jeder ältere Mensch braucht eine Brille. Das ist ganz normal. Doch darüber hinaus treten im Alter verstärkt Augenkrankheiten auf, die bis zum Erblinden führen können, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und behandelt werden.

der 80 Prozent der Betroffenen leiden, schreitet langsam voran. Die ersten

Diese Blutungen erscheinen als wolkige Schlieren oder schwarze Schatten vor den Augen. Mit einer Lasertherapie oder einer Operation kann die Krankheit gestoppt werden, eine vollkommene Heilung ist allerdings nicht mehr möglich. Der Patient kann aber auch selbst einiges tun, um die Krankheit in den Griff zu kriegen: die Diät-Empfehlungen einhalten, das Gewicht regelmäßig kontrollieren, auf Nikotin verzichten und Alkohol nur in Maßen trinken.

Die Linse wird im Alter trübe

Keine Krankheit, sondern ein natürlicher Alterungsprozess ist der **graue Star** (Katarakt). So wie die meisten Menschen im Alter graue Haare bekommen, wird auch die Linse im Laufe der Zeit grau und trübe. Dann sehen ältere Menschen die Welt wie durch ein Milchglas. Alles ist unscharf und leicht verschleiert. Die Farben verlieren an Leuchtkraft und Kontraste grenzen sich nicht mehr scharf voneinander ab. Durch eine Operation unter örtlicher Betäubung kann der graue Star leicht behoben werden. Rund 600.000 Menschen lassen sich in Deutschland jährlich operieren. Damit zählt der Eingriff zu den am häufigsten durchgeführten Augenoperationen.

Regelmäßige Vorsorge ist wichtig

Zwar klingt der Name sehr ähnlich, aber der **grüne Star** (das Glaukom), ist eine vollkommen andere Erkrankung als der graue Star. Bei einem Glaukom wird der Sehnerv geschädigt. Durchblutungsstörungen oder ein erhöhter Augeninnendruck sind die Auslöser. Die Krankheit verläuft schlei-

Ihr Absender: siehe Rückseite



Sage und Schreibe

Wie gefällt Ihnen **Gepflegt zu Hause**? Welche Informationen sind für Sie besonders interessant? Was fehlt Ihnen in dieser Ausgabe? Ihre Meinung ist für uns wichtig. Und: Nennen Sie uns Ihr Wunschthema für die nächste Ausgabe. Durch Ihre Ideen und Anregungen werden wir noch besser.

chend und verursacht zu Beginn keine Beschwerden. Wird sie jedoch nicht behandelt, erblindet der Patient früher oder später. Deshalb sollten Sie ab dem 40. Lebensjahr regelmäßig zum Augenarzt gehen. Der Arzt muss für die Diagnose nicht nur den Augennendruck messen,

sondern auch den Sehnerv untersuchen. Nur durch diese Kombination kann ein Glaukom ausgeschlossen werden. Diese Vorsorgemaßnahmen werden jedoch nicht von den Krankenkassen bezahlt. Ebenfalls ab dem 40. Lebensjahr sollte der Augenhintergrund regelmäßig

untersucht werden. Dadurch können Sie einer Netzhautablösung vorbeugen. Erste Anzeichen einer Netzhautablösung sind Lichtblitze am Rande des Gesichtsfeldes, die auch bei geschlossenen Augen vorhanden sind. Später haben die Betroffenen den Eindruck, dass sie Rußflocken oder Schwärme von schwarzen Mücken sehen.

Wenn Brillen und Lupen nicht mehr ausreichen, können Bildschirmlesegeräte helfen. Mit einer Kamera werden Schriftstücke aufgenommen und stark vergrößert auf einem Monitor wiedergegeben. Unter der Kamera kann man auch schreiben oder handwerklich arbeiten. So genannte Lesesprech-Systeme sind sinnvoll, wenn die Sehkraft nicht mehr ausreicht oder das Lesen zu anstrengend wird.



Foto: fotolia.de

Hilfen zum Sehen

Es gibt viele Sehhilfen, die es älteren Menschen ermöglichen, ihr Leben ganz normal weiterzuführen. Zum Lesen, Kreuzworträtsel lösen oder Briefe schreiben kann eine Hand- oder Standlupe benutzt werden. Wer beide Hände braucht, beispielsweise für Handarbeiten, kann eine Lupe als Aufstecker für die Brille tragen oder eine prismatische Lupenlesebrille. Für die Vergrößerung in der Ferne, besonders für das Fernsehen, werden verschiedene Fernrohr Lupenbrillen angeboten. Vor den Fernseher können auch so genannte TV-Lupen gesetzt werden, die das Bild um 50 Prozent vergrößern. Auch auf das Arbeiten am PC müssen sehbehinderte Menschen nicht verzichten. Die passende Software vergrößert den Computerbildschirm. Die Kirchlichen Sozialstationen empfehlen Ihnen geeignete Beratungsstellen.



Foto: fotolia.de

Den Durchblick behalten – erst recht im Alter!

Der Text wird dafür eingescannt und dann automatisch vorgelesen. ■

Redaktion: FORUM SOZIALSTATION, Bonn

Lebendige Infos zu Multiple Sklerose

Bilder sagen oft mehr als Worte, sagten die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) und ihr baden-württembergischer Landesverband AMSEL. Sie bieten im Internet seit neuestem Videos an, die Verlauf, Begleiterscheinungen und Therapien der Multiple Sklerose (MS) mit filmischen Mitteln erläutern. Diese so genannten Video-Podcasts sind Filme, die Sie sich jederzeit – einmal heruntergeladen (download) – am eigenen Computer anschauen können. In den Filmsequenzen kommen Mediziner, MS-Erkrankte und MS-Fachleute zu Wort. Den Anfang machten Interviews mit anerkannten MS-Experten zum Beispiel zu aktuellen MS-Therapien. Gefolgt sind inzwischen Menschen mit MS, die sich zu Beruf und MS und MS und Partnerschaft äußern. Regelmäßig sollen weitere Filme veröffentlicht werden zu „Therapie und Forschung“, „Leben mit MS“ und „Lebensqualität trotz MS“. MS-Patienten, Angehörige und Interessierte können so viel erfahren und Anteil nehmen an ermutigenden Beispielen, mit dieser chronisch entzündlichen Erkrankung des Zentralnervensystems umzugehen. Die zum Herunterladen und Abspielen notwendigen kostenlosen Programmen finden Sie auch im Internet. Oder: Fragen Sie Ihre Sozialstation. (for/bc) → www.dmsg.de



Foto: shutterstock.de

Unser Service für Sie



Dein Weg geht weiter

Ein Ratgeber für blinde und sehbehinderte Menschen sowie deren Angehörige und Freunde. Lesen Sie über die Erfahrungen derer, die mit schweren Sehstörungen oder Blindheit gelernt haben, den Alltag zu meistern.

In der Broschüre finden Sie Anregungen und lebenspraktische Ratschläge, wie Sie mit einer Sehbehinderung wieder in den Alltag zurückfinden können.

Hilfsmittel, Hinweise zur Mobilität und zur sinnvollen Freizeitgestaltung werden in der Broschüre ebenso beschrieben, wie für Sie wichtige gesetzliche Regelungen.

Herausgegeben wird die Broschüre vom Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e.V., Rungestr. 19 in 10179 Berlin

►► **Senden Sie uns diesen Abschnitt einfach zu. Wir bringen Ihnen die Broschüre dann ins Haus.**

Vorname _____

Nachname _____

Straße _____

Plz _____

Ort _____

Telefon _____

Das hilft...

... wenn Nacken und Rücken verspannt sind:

- **Einreibung:** Dazu 30 ml Pflanzenöl mit 6 Tropfen 100% naturreinem ätherischen Rosmarin- oder Wacholder-Öl vermischen.
- **Dinkel:** Statt eines üblichen Kopfkissens ein kleines Dinkelspreukissen in der Größe von ca. 40 x 60 cm als Nackenstütze verwenden. Es passt sich den Bewegungen und veränderten Lage-Erfordernissen im Schlaf an und stützt so optimal die Nackenmuskulatur. Dinkelspreu schafft ein angenehmes Klima: nicht zu warm, nicht zu kalt, gut durchlüftet.



Foto: fotolia.de

- **Farn:** Eine mit getrockneten Wurmfarneblättern gefüllte Nackenrolle ist gut gegen Nackenschmerzen. Die Farnblätter am besten im Sommer sammeln, wenn sie an ihrer Unterseite braune Sporen angesetzt haben.
- **Tee** sorgt für eine bessere Stoffwechsellaktivität im Bindegewebe und für eine bessere Ausscheidung. Lassen Sie sich in Ihrer Apotheke diese Mischung zusammenstellen:
 - > 20 g Brennnesselblätter
 - > 10 g Birkenblätter
 - > 10 g Löwenzahnwurzel und -kraut
 - > 10 g Thymiankraut

Quelle: FORUM SOZIALSTATION, Bonn, www.forumsozialstation.de

Sicher leben mit dem Hausnotruf

Kleiner Knopf, große Wirkung

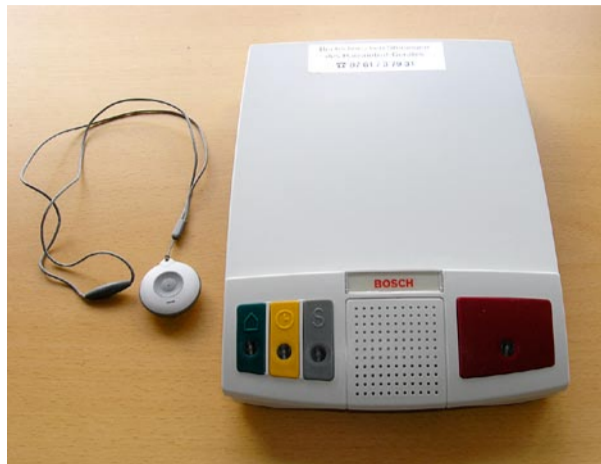
Guten Morgen, Frau Mahler*, hier spricht der Hausnotruf-Dienst, mein Name ist Wolfgang Sturm*, brauchen Sie Hilfe?“ Es ist sieben Uhr morgens und Wolfgang Sturm hat Frühdienst in der Hausnotruf-Zentrale. Frau Mahler erzählt, dass sie gestürzt ist und nicht mehr alleine aufstehen kann.

Die Angehörigen von Frau Mahler wohnen in einer anderen Stadt und so benachrichtigt Wolfgang Sturm eine Nachbarin. Die Nachbarin hat einen Schlüssel zur Wohnung und kann nach der alten Dame schauen. Frau Mahler hat auch einen Schlüssel bei der Kirchlichen Sozialstation hinterlegt, sollte die Nachbarin nicht erreichbar sein oder Unterstützung benötigen. An diesem Morgen schafft es die Nachbarin allein, Frau Mahler beim Aufstehen zu helfen. Ohne das Hausnotruf-Gerät hätte die alte Dame jedoch womöglich stundenlang hilflos in ihrer Wohnung gelegen.

Die Mitarbeiter in der Telefonzentrale des Hausnotruf-Dienstes behandeln jeden eingehenden Anruf als akuten Notruf, auch wenn 87 von 100 Notrufen Kontaktrufe, Proberufe oder Rufe aus Versehen sind. Doch auch diese Gespräche sind gerade für ältere Menschen von großer Bedeutung. Für manche sind sie die einzige Verbindung zur Außenwelt.

Kontakt in jeder Situation

Der Hausnotruf funktioniert über einen kleinen wasserdichten Handsender. Die Hausnotruf-Kunden können ihn entweder wie eine Halskette tragen, wie ein Armband am Handgelenk oder den Sender mit einem Clip an der Kleidung feststecken. So können Sie in jeder Situation per Knopfdruck mit der Zentrale sprechen. Egal, ob unter der



Dusche, im Garten oder im Keller – die Signale des Geräts können immer gesendet und empfangen werden. Die Basisstation der Anlage wird an einem zentralen Ort in der Wohnung installiert und ist mit dem Telefon gekoppelt. Zu Beginn machen die Mitarbeiter vom Hausnotruf-Dienst die Kunden und meist auch die Angehörigen oder Nachbarn mit dem Gerät vertraut. Gemeinsam wird ein Proberuf gesendet. Um im Ernstfall

schnell auf bestimmte Krankheiten oder andere Besonderheiten reagieren zu können, nimmt der Hausnotruf-Dienst die persönlichen Daten der Teilnehmer auf. Dabei werden natürlich die Datenschutzbestimmungen streng eingehalten.

Sicheres Gefühl in der Ferienzeit

Auch für einen kurzen Zeitraum können Sie ein Hausnotruf-Gerät installieren lassen, beispielsweise in der Ferienzeit. Dann können Angehörige beruhigter in Urlaub fahren, weil sie wissen: Die allein lebende Mutter oder der gehbehinderte Vater können im Notfall Hilfe holen. Auch nach einem Aufenthalt im Krankenhaus kann der Notruf hilfreich sein, um zu Hause ruhig und sicher zu genesen. ■ **Name geändert*

→ Bei Interesse oder Fragen sprechen Sie Ihre Kirchliche Sozialstation an – die Adresse finden Sie auf der Vorderseite dieser Hauszeitung.

Gedanken

Kein Weiser hat sich je gewünscht, jünger zu sein.

Praxis-Tipp: Verhinderungspflege

Den geliebten Partner, die alten Eltern, die beste Freundin zu pflegen: Das ist für die meisten Menschen hierzulande Ehrensache – und Schwerstarbeit. Wer die Belastungen häuslicher Pflege auf Dauer aushalten will, sollte sich regelmäßig stundenweise durch die Kirchliche Sozialstation entlasten lassen.

Wir bieten für diesen Fall eine Leistung an, die der Gesetzgeber unter dem Begriff „Verhinderungspflege“ in den Leistungskatalog der Pflegeversicherung (§ 39 SGB XI) aufgenommen hat. Die Kosten werden von der Pflegekasse übernommen. Die Verhinderungspflege können pflegende Angehörige in Anspruch nehmen, wenn sie sich vorübergehend in der Pflege vertreten lassen müssen:

- **stundenweise** bis zu einem Geldwert von 1.432 EUR, zum Beispiel wegen ambulanter Kurmaßnahmen, beruflicher Termine, Behördengängen, Erschöpfung oder Freizeitaktivitäten.
- **tageweise** oder am Stück bis zu 28 Tage oder bis zu einem Geldwert von 1.432 EUR, zum Beispiel wegen Krankheit, Kur, Urlaub oder aber aus anderen, zum Beispiel beruflichen Gründen. Darüber hinaus auch bei Krankenhausentlassung, damit ein neuer oder erhöhter Pflegeaufwand aufgefangen werden kann und sich pflegende Angehörige an die neue Situation gewöh-

nen können oder um die Entlassung aus der Klinik zu beschleunigen.

Pflegekräfte der Kirchlichen Sozialstation springen dann ein. Wir führen die gewohnte pflegerische und hauswirtschaftliche Versorgung nach Ihren Wünschen weiter und sorgen so dafür, dass Sie die Zeit der Vertretung und Entlastung auch wirklich nutzen und genießen können.

Als besonders erholsam und entlastend erleben pflegende Angehörige die stundenweise Verhinderungspflege, zum Beispiel wöchentlich einen Nachmittag. Solch eine Verschnaufpause hilft, auch längere Pflegephasen zu meistern.

So geht es: Die Verhinderungspflege muss bei der Pflegekasse tageweise oder stundenweise beantragt werden. Bis zu 1.432 Euro pro Jahr oder 28 Tage können einmal im Jahr beansprucht werden – in jeder Pflegestufe. Voraussetzung ist, dass die Einstufung in die Pflegeversicherung seit mindestens einem Jahr besteht und die Pflegeperson durch die Verhinderungspflege Entlastung erfährt. ■



Foto: fotolia.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kirchliche Sozialstation Nördlicher Breisgau e.V., Bötzingen, Telefon 07663/4077

Kirchliche Sozialstation Elz/Glotter e.V., Denzlingen, Telefon 07666/7311

Kirchliche Sozialstation Stephanus e.V., Teningen, Telefon 07641/1484

Sozialstation St. Franziskus Unterer Breisgau e.V., Herbolzheim, Telefon 07643/913080

Auflage 3.900 Exemplare

Produktion und Redaktion:

FORUM SOZIALSTATION, Bonn mit

• Lück Kommunikation, Bad Honnef (Text)

• ImageDesign Köln (Grafik)